2. Rundbrief Jana Gratz – Burkina Faso

Huhu!

Und schon sitze ich wieder hier, um einen Rundbrief zu schreiben und kann selbst gar nicht glauben, dass schon 6 Monate vorbei sein sollen. Das bedeutet für mich, dass die Hälfte meines Freiwilligendienstes so gut wie rum ist.
Warum muss die Zeit auch immer so fliegen, wenn man sich einfach nur wohl fühlt?
Aber erstmals zu den letzten drei Monaten; in diesen ist nämlich eine ganze Menge passiert. Es wechselte zwischen Arbeit, Festen, Besuchen aus Deutschland, Schuleinweihungen und dem Zwischenseminar in Ghana.
Um euch einen besseren Eindruck geben zu können, versuche ich jetzt, diese unglaublich vielen Erfahrungen, die ich vielleicht selber noch gar nicht richtig verarbeiten kann, zusammenzufassen.
Los geht's!

Alltag im Foyer

Nach meinem letzten Rundbrief ging das Leben im Foyer ganz normal weiter. Ich verbrachte meine Zeit mit den Mädchen, Nina (die jetzige Reversefreiwillige) und anderen Bekannten.
Um die Adventszeit einzuläuten, bastelte ich mit Nina einen Adventskranz und brachte somit ein Stück Heimat in das doch sehr weit entfernte Burkina.

Dezember bedeutet hier jedoch nicht wirklich Vorweihnachtszeit; zumindest nicht so wie ich es kenne. Denn es gibt keine Weihnachtsmärkte, kein Plätzchen backen und auch keine Weihnachtsfilme.
Dezember bedeutet hier vor allem eines und das ist Streik. Die Lehrer und noch viele mehr streiken für höhere Löhne im nächsten Jahr. Dadurch waren die Mädchen im Dezember oft auch tagsüber im Foyer und wir nutzten die Zeit, um Armbänder zu knüpfen, Spiele wie „UNO“ und „Mensch ärgere dich nicht“ zu spielen, Seil zu springen oder einfach zu quatschen.

Außerdem gab es in dieser Zeit viele Feste zu feiern.
Ende November war in Beregadougou (ein Ort nicht weit von Banfora) das 25-jährige Jubiläum der dortigen Pfarrei. Zu diesem Fest kamen aus der deutschen Partnerpfarrei Freckenhorst extra drei Leute angereist. Für mich war es schön, nochmal deutsch sprechen, aber auch bei einem solchen Spektakel dabei sein zu können. Die Messe ging allerdings vier Stunden! In meiner Zeit hier habe ich mich zwar schon an lange Messen gewöhnt, das übertraf bis dahin jedoch alles.

Ein weiteres Fest war der „Entrée au noviciat“der 3 Postulantinnen Alice, Germaine und Céline, welcher auch mit einer Messe und einem Festessen gefeiert wurde. Dazu kamen noch Namenstage, die wir feierten.
Die Feiern innerhalb der Communauté machen mir immer sehr viel Spaß, da wir sehr viel singen, tanzen und auch lachen. Es ist ganz anders als Familienfeste Zuhause, aber das macht jede Feier irgendwie ganz besonders für mich. Denn wer würde auf einem deutschen Geburtstagskaffee schon laut Musik anmachen und mit dem Priester und den Schwestern den „Macarena“ oder „Cotton Eye Joe“ tanzen?

Mitte Dezember kam es dann zu einem weiteren persönlichen Highlight. Ein Freund von mir organisierte die Gründung einer Tanzgruppe in Banfora. Dieser trat ich natürlich sofort bei, da ich schon mit 3 Jahren als kleine Tanzmaus in einer Tanzschule aktiv war und ich Tanzen einfach liebe. Zwar sind die Tanzrichtungen nicht dieselben, da ich vorher Ballett, Jazz und Gardetanz und nicht Afro oder Contemporary gemacht habe, aber trotzdem macht es mir unheimlich viel Spaß und ich kann sehr viel Neues von jedem Einzelnen dort lernen.

Besuch aus Deutschland

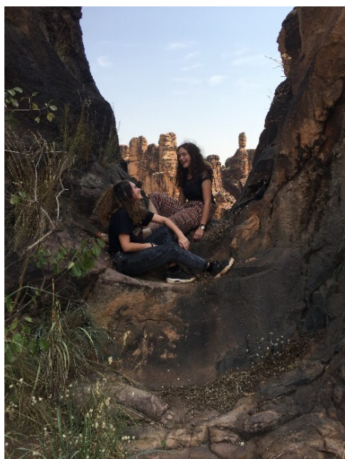
Kurz bevor die Weihnachtsferien anfingen, machte ich mich auf den Weg in die Hauptstadt, Ouagadougou, um dort meine Mama und meine Schwester abzuholen, da diese mich über die Feiertage besuchen wollten.
Es war meine erste große Reise alleine und das erste Mal seit meiner Ankunft, dass ich mein vertrautes Umfeld in Banfora verließ.
Zuerst einmal verlief alles sehr gut. Aber ich wäre ja nicht Jana, wenn nicht doch irgendwas schieflaufen würde. Ich kam also heil in Ouaga an – nur leider am falschen Bahnhof. So musste mich meine Freundin Alina, die Konsulin in der deutschen Botschaft ist, dort abholen kommen.
Auch am nächsten Tag kam es wieder zu Komplikationen, als ich mein Visum für mein Zwischenseminar in Ghana beantragen wollte. Ich rief nämlich einen Taxifahrer an, der mir von meiner Vorgängerin Judith empfohlen wurde, stieg dann allerdings bei einem falschen Mann ins Taxi. Als ich dies nach ein paar Minuten Autofahrt und Quatschen herausfand und wieder aus dem Wagen ausstieg, war ich erst einmal „verloren“ in der Millionenstadt, in der ich mich absolut nicht auskannte. Aber nach einigen Telefonaten fand mich der richtige Taxifahrer und er konnte mich dann zu Alinas Haus fahren.
Abends besuchte ich ein Konzert, welches Alina mit ihrer Band „Jazzmid“ im „Institut Français“ gab. Sie spielen selbst komponierte Jazzmusik mit traditionell afrikanischen Instrumenten und Gesang. Es war eine total schöne Atmosphäre und auch wenn ich diese Art von Musik eigentlich nicht höre, hat es mir trotzdem sehr gut gefallen.

Nachts war es dann so weit; ich fuhr zum Flughafen und holte meine Familie ab, die ich nun schon seit 4 Monaten nicht mehr gesehen hatte. Zuerst kamen die Beiden ewig nicht raus, weil die Koffer vieler Passagiere leider beim Zwischenstopp in Marokko geblieben waren. Als es dann aber so weit war, sprangen wir uns in die Arme und waren glücklich über das Wiedersehen.
Eigentlich wollten wir direkt am nächsten Morgen weiterfahren, doch das fehlende Gepäck machte uns einen Strich durch die Rechnung und so blieben wir einen weiteren Tag in Ouaga und erkundeten die Stadt ein wenig, da es ja auch für mich sozusagen „das erste Mal“ war.

Sonntag holten wir dann das nachgelieferte Gepäck und machten uns um 14:00 Uhr auf die 8-stündige Busreise nach Banfora. Als wir ankamen, war es leider schon dunkel, dafür ging dann am Montag das volle Programm los. Schließlich hatten wir nur 10 Tage Zeit, um alle Touristenziele anzusteuern, meine Freunde und Bekannten zu besuchen, Banfora anzuschauen und Weihnachten und Silvester zu feiern. Wir backten aber auch Plätzchen zusammen und guckten Weihnachtsfilme und das brachte mich dann letztendlich auch in Weihnachtsstimmung. Besonders das Plätzchen backen machten der 5-jährigen Vero und Nina besonders Spaß.

Cascade de Banfora

Bazoulé



Pics de Sindou

<u>Weihnachten</u>

Ein besonderes Erlebnis für mich war auch das Weihnachtsfest. Dieses wird hier bei den Schwestern ganz anders gefeiert als bei uns.
Am Heiligabend geht man abends in eine relativ lange Messe und wartet bis Mitternacht, um sich frohe Weihnachten zu wünschen. Ich habe mit meiner Familie aber selbst noch eine kleine Bescherung nach der Messe gemacht.
Am 25. feierten wir dann Zuhause. Es gab ein Festessen und viele Leute kamen zu Besuch, die alle von den Schwestern bewirtet wurden. Da blieb wenig Zeit zum Entspannen.

Doch welches Fest noch viel schöner war, war der Tag der Communauté am 29.12. Alle waren ausgelassen und haben getanzt und für mich war es so schön, dass auch meine Mama und meine Schwester an einer für uns so untypischen Feier teilhaben durften.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Ging für die Beiden dann auch schon wieder der Flieger nach Hause. Ich brachte sie zum Flughafen, wo wir uns verabschiedeten und bei meiner Mama auch ein paar Tränchen flossen. Es war eine schöne und lustige Zeit, für die ich dankbar bin, da jetzt auch meine Familie aus Deutschland kennenlernen konnte, in welchem Umfeld ich in Burkina Faso lebe. Durch den Besuch wurde ich auch auf viele Dinge aufmerksam gemacht, die für mich schon zur Normalität geworden sind oder die ich selber noch gar nicht realisiert hatte.
Dankbar bin ich nicht nur für die gemeinsame Zeit, sondern auch für die vielen Sachspenden aus meinem Dorf, die meine Familie mitgebracht hatte und mit denen ich vielen Menschen eine schöne Weihnachtsüberraschung machen konnte. Auch ein großes Dankeschön an alle die SoFiA und somit mein Projekt durch Geldspenden finanziell unterstützen, da ein Freiwilligendienst sonst nur schwer zu realisieren wäre.

A.S.A.O.

Doch mit den Beiden hörte der Besuch aus Deutschland nicht auf. Denn einen Tag später kam bereits eine Gruppe meines Partnervereins A.S.A.O. in Burkina am Flughafen an, mit denen ich für die nächsten 10 Tage durchs Land reisen durfte, um Schulen einzuweihen. Insgesamt waren wir zu zehnt und wir teilten uns für die Einweihungen in 2 Gruppen auf. In meiner Gruppe waren Karin, Michaela, Hans, Götz und ich. Hauptsächlich hielten wir uns im nördlicheren Teil Burkinas auf. Da all unsere Ziele nicht sehr weit auseinanderlagen, schliefen wir nicht wie normalerweise üblich in unseren Zelten in der freien Natur, sondern mieteten ein günstiges Hotel in der kleinen Stadt Toma, die ziemlich mittig von unseren Anfahrtsorten lag. Ein richtiges Luxusleben also.
Die Schuleinweihungen waren eine total tolle Erfahrung. Jedes Mal waren hohe Leute aus der Region da und hielten Reden, ebenso wie Götz, der auch immer eine Rede hielt. Darüber wie wichtig Bildung ist und dass jedes Kind zur Schule gehen sollte.
Um uns gebührend zu danken, erhielten wir in jeder Schule viele Geschenke. Die Hühner und Schafe, die wir geschenkt bekommen haben, würden reichen, um einen eigenen, kleinen Bauernhof zu eröffnen. Außerdem haben wir viele traditionelle Stoffe, Masken etc. bekommen.
Viele Schulen machten ein riesiges Fest aus der Einweihung, zu dem fast das ganze Dorf erschien. Es kamen Tanz- und Musikgruppen, die traditionelle Maskentänze aufführten oder Flöte spielten. Bei diesen Flötengruppen hat jede Flöte nur einen Ton und die Kunst ist, aus diesen vielen einzelnen Tönen eine Melodie zu kreieren. Einzigartig, aber gewöhnungsbedürftig.
Auch die Maskentänze waren für mich sehr faszinierend.

Es gab jedoch auch Schulen, die bedeutend schlechter organisiert waren. Die Einen fingen mit dem Aufbau erst an als wir kamen, die Anderen hatten überhaupt keine Feier organisiert und eine Schule war noch nicht fertig gebaut.

Eins war jedoch klar; wenn es eine Feier gab, dann immer mit Bier, Hähnchen und Reis. Ich habe ungelogen in meinem ganzen Leben noch nie so viel Hähnchen und Reis gegessen wie in dieser Woche. Als uns dann auf einer Feier To, das Nationalgericht, welches aus Maismehl und Wasser besteht, statt Reis serviert wurde, war ich super glücklich und habe Karins Portion direkt noch mitgegessen.

Nach all diesen Einweihungen fuhren wir übers Wochenende nach Banfora ins Foyer, wo wir dann auch die andere Gruppe wieder trafen. Wir schlenderten über den Markt, gingen mit einigen Mädchen zu den Wasserfällen und feierten noch mit allen zusammen Weihnachten. Für mich war es sehr schön mit anzusehen wie sich die Kulturen vermischten. Zuerst tanzten nur die Mädchen, aber nach und nach schlossen sich die Deutschen an, sodass am Ende alle auf der Tanzfläche standen.

Nach dem gemeinsamen Wochenende in Banfora fuhr unsere Gruppe weiter nach Bobo, um dort die Sheabutterfabrik Agrifaso, die von Herrn Schopferer (ein Deutscher) geleitet wird, zu besichtigen. Es war super interessant zu sehen wie die Butter, die in vielen Kosmetikprodukten, die wie selber verwenden, hergestellt wird. Von Herrn Schopferer wurde die gesamte Gruppe abends auch noch zum Essen eingeladen.

Essen mit dem Landtag

Doch dies war nicht die einzige Essenseinladung, die ich bekam.
Am nächsten Morgen verabschiedete ich mich von der Gruppe und fuhr mit dem Bus mal wieder nach Ouagadougou, da ich und alle bisherigen Reversefreiwilligen aus Burkina von der Delegation des Ältestenrates von Rheinland-Pfalz zum Abendessen eingeladen waren. Diese waren für 3 Tage zu Besuch in Burkina. Ich und die anderen Freiwilligen dachten, dass die Delegation nur aus ein paar Leuten bestehen würde. Deshalb waren wir umso erstaunter als die Deutschen dann mit über 20 Mann antanzten. Alle waren irgendwie total begeistert mich kennenzulernen, obwohl ich ja eigentlich nur einen Freiwilligendienst mache und einfach nur hier bin. Als wir uns gegenseitig vorstellten, sagten Soeur Veronique (meine Projektleiterin) und Soeur Pélagie (meine Ansprechsperson), ich solle mich doch zu ihnen und nicht zu den Deutschen stellen, da ich ja jetzt Burkinabé und keine Deutsche mehr wäre. Das hat mir ein richtiges Zugehörigkeitsgefühl gegeben. Der Abend war schön und das Essen war besonders gut, weil ich nach fünf Monaten nochmal Lasagne und Schnitzel essen konnte – einfach nur traumhaft.

Ghana

Bereits am nächsten Tag musste ich weiterreisen, weil in Kumasi (Ghana) mein Zwischenseminar bevorstand. Am Busbahnhof lernte ich Tonia und William kennen. Tonia kam aus Ghana, war aber halbe Italienerin und William war Australier. Die Beiden hatten ihre Bekanntschaft auch erst am Busbahnhof gemacht und so nutzten wir die lange Reise und auch die lange Wartezeit, um uns auszutauschen. Tonia fuhr einfach nach Hause und William reist ein ganzes Jahr durch Afrika. Für mich machte es alles direkt viel einfacher, weil ich so beim Geld wechseln, bei den Passkontrollen etc. Hilfe hatte. Vor allem zu Anfang war es wirklich eine Herausforderung für mich Englisch zu sprechen, da ich mich nach 5 Monaten jetzt wirklich an Französisch gewöhnt hatte. Und wenn ich sage Herausforderung, meine ich die volle Katastrophe. Immer wenn ich gesprochen habe, ist mir zwischendurch ein französisches Wort rausgerutscht und manche Wörter sind mir überhaupt nicht eingefallen. Aber mit der Zeit wurde es dann wieder besser.

Nach 17 Stunden Busfahrt kam ich dann nachts in Kumasi an. Ich verabschiedete mich von meinen 2 Bekanntschaften und suchte mir ein Taxi, das im Endeffekt viel zu teuer war.
Am darauffolgenden Tag begann das Seminar dann endlich. Ich lernte viele Deutsche kennen, die ihren Freiwilligendienst in Ghana machten. Aus Burkina war ich die Einzige. Es war sehr spannend für mich, mich mit Menschen auszutauschen, die ähnliche Erfahrungen in einem ähnlichen Kontext machen. Dadurch konnte ich die Sicht auf einige Dinge doch nochmal ändern und meinen Horizont erweitern. Wir sprachen über Religion, Arbeit, Rolle von Mann und Frau, Privilegien des Weißseins und noch vieles mehr.
Während des Seminars fühlte ich mich wie in einer deutschen Blase. Ich sprach nur deutsch, ich machte was mit Deutschen und ich tat Dinge, die ich auch in Deutschland tue, die ich in Burkina jedoch noch nie gemacht habe. So war ich in einem Einkaufszentrum, aß viel Shawarma (ein bisschen wie Döner) und ging abends auch mal weg oder quatschte mit den Anderen bis in die Morgenstunden. Auch wenn wir nur eine Woche zusammen hatten, sind mir ein paar richtig ans Herz gewachsen und schon irgendwie zu Freunden geworden.
Und dann musste ich auch schon wieder zurück. Die Rückreise kann man mit einem einzigen Wort beschreiben – lang. Ich war insgesamt 31 Stunden unterwegs. Dagegen war die Anreise echt gar nichts. Von Kumasi nach Ouaga und von dort aus dann weiter nach Banfora. Als ich abends um 11 ankam, hatte ich zwar angeschwollene Füße, aber war einfach froh, dass ich endlich Zuhause warund in meinem eigenen Bett schlafen konnte.

<u>Und sonst so</u>

Als ich wieder zurückkam, konnten wir Ende Januar endlich mit dem Aufklärungsunterricht starten, in dem es darum geht, über Pubertät, Schwangerschaften im jungen Alter, Geschlechtskrankheiten und auch die Zukunft zu sprechen. Diese Arbeit mache ich in einem Team mit anderen Frauen an weiterführenden Schulen hier in Banfora und Umgebung.
Genaueres dazu werde ich euch aber in meinem nächsten Rundbrief erzählen.

Ende Januar musste ich mich auch von Nina verabschieden, da sie jetzt ein Jahr in Deutschland verbringen wird. Jetzt kann ich mich aber darauf freuen, sie im September wiederzusehen und auch in Deutschland ein kleines Stück Burkina zu haben.

Und sonst geht mein Leben hier im Foyer Sainte Monique und in Banfora ganz normal weiter. Ich arbeite, tanze, treffe Freunde und verbringe Zeit mit den Mädels und den Schwestern. Außerdem erledige ich hier und da kleine Aufgaben, gehe in den Gottesdienst, auf den Markt, mal zum Schneider oder einfach nur ein bisschen spazieren.
Im Prinzip kann man sagen, dass ich einfach jeden Tag, ja sogar jede Minute, die ich hier habe, genieße und immer wieder aufs Neue glücklich bin, mich für dieses Jahr entschieden zu haben.

Und es ist immer wieder schön zu hören, dass so viele aus meiner Heimat sich nach mir erkundigen und fragen, wie es mir geht.
Dankeschön!
Somit wäre ich schon am Ende meines zweiten Rundbriefes angelangt und sollten während des Lesens Unklarheiten oder Fragen aufgekommen sein, meldet euch einfach bei mir.

Ich wünsche euch weiterhin alles Gute
Bis zum nächsten Mal!
Eure Jana

Zu Besuch in einer Schule für taubstumme Kinder

mit den Mädels